

# Ein Interview mit dem finnischen Stadtpräsidenten Urho Kekkonen

Autor(en): **Meyer, Gaston**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **20 (1963)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-990860>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Das Problem ist noch nicht gelöst

Mr. In einem aufschlussreichen Artikel «Raumordnung und Freizeit: Ein Blick nach Amerika», schreibt Gert Abelbeck in «Olympisches Feuer»:

In den letzten 10 Jahren fielen in der Bundesrepublik Deutschland jährlich rund 260 qkm Naturgelände der industriellen Entwicklung zum Opfer. Eine Naturlandschaft von der Grösse Münchens oder zweimal Hannovers wich dem Verkehr, den Flugplätzen, der Industrie oder der Energiegewinnung. 2600 qkm Natur gingen den Menschen als Erholungsraum verloren. Täglich werden in der Bundesrepublik 70 ha Wald, Wiese, Feld oder Moor durch technische oder wirtschaftliche Massnahmen vernichtet. Täglich müssen die Gewässer der Bundesrepublik über 21 Millionen m<sup>3</sup> Abwasser aufnehmen. Jährlich gehen in der Bundesrepublik 2 Millionen t Staub und Russ und 5 Millionen t Schwefeldioxyd nieder.

Das sind bestürzende Daten, die jeden einzelnen interessieren müssen. Verliert doch jeder von uns damit ein Stück Natur, ein Stück Gesundheit und schliesslich auch ein Stück Freude.

Demgegenüber haben die Statistiker festgestellt, dass etwa im Jahre 1965 von allen Beschäftigten rund 32 % in der Industrie, etwa 60 % für Dienstleistungen aller Art und nur noch 8 % (!) in der Land- und Forstwirtschaft

tätig sind. Auf der einen Seite also ein Verlust an natürlichem Erholungs- und Lebensraum und an gesunden Aufwuchs- und Lebensbedingungen — auf der anderen Seite ein starkes Anwachsen der Industriebevölkerung, die dieses Raumes im besonderen Masse für ihre seelische und körperliche Gesundheit bedarf. Diese wenigen Tatsachen machen deutlich, wie wichtig es ist, durch eine vernünftige Ordnung der uferlosen Zergliederung unserer Landschaft Einhalt zu gebieten, d. h. um des Menschen willen die Natur vor den Menschen zu schützen. Die Erkenntnis: «Es fehlt uns nicht nur an Raum, es fehlt auch an der Ordnung» hat dazu geführt, dass im Juni 1962 70 Abgeordnete aller drei Bundestagsfraktionen den Entwurf eines Gesetzes zur Raumordnung im Bundesgebiet eingebracht haben. Eine Gruppe der Interparlamentarischen Arbeitsgemeinschaft hat sich seit längerer Zeit mit diesen Fragen befasst. Das Gesetz will ein ausgewogenes Verhältnis zwischen ländlicher und städtischer Siedlung herbeiführen, Ballungen begrenzen und ländliche Lebensbedingungen verbessern. Es will aber in erster Linie für den Schutz, den Ausbau und die Vermehrung grosser Erholungs-, Wochenend- und Ferienräume sorgen. Abelbeck stellt fest, das Problem sei bekannt, leider aber noch nicht gelöst. Und bei uns?

## Ein Interview mit dem finnischen Staatspräsidenten Urho Kekkonen

Reportage von Gaston Meyer, Sonderbeauftragter von «Sport et Vie»

Ich begegnete ihm erstmals 1933 anlässlich eines Länderkampfes Finnland—Frankreich. Er hat sich nicht verändert seither. Dieser 1,85 m grosse Mann, der mich an seinem 62. Geburtstag in seiner Sommerresidenz in Tamminiemi empfangen hat, ist immer noch aufrecht und schlank.

Wie ist dieser Athlet, 1924 offizieller finnischer Meister im Hochsprung über 1,85 m, bis zur höchsten Würde seines Landes gelangt?

Das ist eine lange, sehr lange Geschichte, gekennzeichnet von Glück und Leid, durch Kriege und Tragödien. Wäre es übrigens nicht erstaunlicher, wenn der Präsident der Finnischen Republik kein Sportler wäre? Ist Finnland nicht das Land des Sportes, wo man auf 4 600 000 Einwohner mehr als 1 500 000 organisierte Sportler zählt? Die Leichtathletik hält die Spitze mit 320 000 Aktiven, vor Skifahrern mit 300 000, Mannschaftssportarten wie Bandy (eine Art von Eishockey mit Fussball-Spielregeln), Fussball und Baseball mit ungefähr 200 000, Schiessen 180 000, Gymnastik 130 000, Schwimmen 80 000 Aktiven usw.

Auf die Frage, ob die finnische Jugend dem Sport immer noch gleich treu sei, antwortete Kekkonen: «Ja und Nein. Im Winter noch notgedrungen, da Skilauf und Eissport einen Teil des finnischen Lebens ausmachen. Seit einigen Jahren entwickelt sich ein Mannschaftsspiel ganz beträchtlich: Baseball. Er bedroht sogar das Fussballspiel. Die grosse Zeit der Leichtathletik ist vorbei. Vielleicht deshalb, weil die Meister 1. Ranges fehlen, vielleicht auch, weil das Publikum anlässlich der Olympischen Spiele vor 10 Jahren in Helsinki durch die schwachen Leistungen seiner Athle-

ten enttäuscht worden ist.» (Wie überall bei Ansteigen des sozialen Niveaus, konkurrenziert der Vergnügungssport den wirklichen Sport. Camping, Fischen, Jagen, Segeln ziehen die Jugend in ihren Bann. Aber der Vergnügungssport ersetzt den Sport nicht, da er vor allem saisongebunden ist, Sport hingegen täglich ausgeübt werden sollte.)

Zur Frage, weshalb wohl Finnland seiner Meinung nach in den Laufdisziplinen über lange Distanzen, vor kurzem noch sein Ruhm, so schwach geworden sei, meinte Kekkonen: «Das lässt sich schwerlich erklären. Man könnte dabei an die Konsequenzen des Krieges denken, aber die Qualität des Skilanglaufs dementiert diese Auslegung. Ich denke eher an einen momentanen schlechten Uebergang, vielleicht etwas verstärkt durch den Mangel an Willen einer verwöhnten Jugend.»

Der Sport ist in Finnland seit anfangs des 20. Jahrhunderts eine Notwendigkeit. Er unterstützt den Kampf gegen die Krankheiten, hervorgerufen durch die im Sommer die unzähligen Sümpfe bewohnenden Mücken, sowie gegen den durch die im Winter herrschende grosse Kälte verständlichen Alkoholismus.

Von 1912 bis 1946 brachte Finnland viele grosse Athleten von internationaler Bedeutung hervor wie Nurmi, Ritola, Lehtinen, Maeki, Hoeckert, Heino, Jarvinen, Nikkanen, Skilangläufer, Eisläufer usw.

Seither ist es wieder in die Reihe zurückgetreten, aber in der Leichtathletik und im Skilauf kämpft es heute noch erfolgreich mit Nationen von zehnfacher Bevölkerung.

Übersetzt aus «Sport et Vie» von H. Marbach.